

Schleiereulen in Dissen

Von der Naturwacht Burg beschützt und präsentiert im Heimatmuseum Dissen

EDELTRAUD RADOCHLA

Auch sie kann man per Videokamera beobachten: Die Schleiereulen, die im Dissener Kirchturm nisten. Neben im Heimatmuseum ist der Bildschirm installiert, auf dem das muntere Treiben am Nistplatz verfolgt werden kann.

Während Weißstorch und Rauchschwalbe den meisten Menschen als Hausgäste bekannt sind, ist die Schleiereule als nachtaktiver Gebäudebewohner vielen fremd. Doch sie ist weltweit verbreitet und in den meisten Dörfern Europas, bis an die Ränder der Städte anzutreffen. Die Schleiereule ist der heimlichste Kulturfolger unter den heimischen Vogelarten. Sie schloss sich dem Menschen an, seitdem er Bauten errichtete, in denen sich der einstige Felsenbewohner ebenfalls wohl zu fühlen begann. Alte Gebäude bergen Einschlupföffnungen und Verstecke. Die offene Landschaft der Felder und Wiesen bietet Jagdmöglichkeiten. Der auf kleine Säugetiere spezialisierte Jäger richtet sein Brutverhalten an der jeweiligen Nahrungssituation aus, so dass es Jahre mit wenigen und Jahre mit vielen Jungvögeln geben kann. Jedenfalls dürfte eine Mäuseplage in ihrer Nähe kaum zu befürchten sein. Die Strategie der Schleiereulen ging lange auf. Doch die Veränderungen der modernen Zeit haben ihnen Nahrungsquellen und Nistplätze genommen. So stehen sie heute auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten. Tierfreunden und Naturschützern



ist es zu verdanken, dass wieder bewusst auf Erhalt oder Wiedereinrichtung von Brutplätzen und Nahrungsquellen geachtet wird. So kann man den heimlichen Begleiter des Menschen wieder öfter – wie eben z. B. in Dissen – beobachten.



Heil- und Gewürzpflanzen

SUSANNE LEBER

Pflanzen gehören zu den ältesten Lebewesen auf der Erde. Sie dienten schon unseren Vorfahren als verlässliche Nahrungsgrundlage. Die Menschen entdeckten, dass sie Wohlbefinden verspürten, wenn sie die eine oder andere Pflanze zu sich nahmen. Sie probierten es öfter aus und es trat stets dieselbe Wirkung ein. Das war die Geburtsstunde der Heilkunde.

Immer gezielter verwendete man ausgewählte Pflanzen für körperliche Leiden, selektierte und verfeinerte die Anwendung. Im Laufe der Jahrtausende entwickelte sich so der wissenschaftliche Zweig der Pflanzenheilkunde. In

Zeiten der Not und Armut war sie oft die einzige Chance, Krankheiten wirksam zu beugen.

Im Zeitalter der Industrialisierung gerieten die Heilpflanzen immer mehr in Vergessenheit. Synthetisch hergestellte Mittel sollten Ersatz bieten. Dabei wurde leider vergessen, dass die naturbelassenen Produkte um ein Vielfaches besser vom menschlichen Körper aufgenommen werden als die künstlich hergestellten, denn pflanzliche Substanzen sind in ihrer Struktur den im Menschen vorhandenen Stoffen sehr ähnlich. Der Organismus hängt also auch heute noch von den Pflanzen ab.



Hummel auf Bienenweide